

Story`s von der Fleischtheke

Intelligenz, oder wie tief kann Wasser sein?

➤ Unser „Hennes“ Teil 1. (Überarbeitete Fassung) <

Vorwort:

Nach einem feigen Überfall auf mich, für den es nie eine Erklärung, oder Anzeichen von Gründen gab, habe ich die folgende Geschichte umgeschrieben. Im vorherigen Original, waren zwar keine Namen erwähnt, jedoch authentische Vornamen. Diese Story dient ausdrücklich und keinesfalls dazu, existierende Personen zu beleidigen. Sie wurde geschrieben, rein und aufgrund der Amüsanz, ausschließlich der Unterhaltung dienlich. Die ulkigsten Geschichten, wie wir alle wissen, schreibt das Leben halt selber.

Egal wie viel Arbeit anliegt, diese Arbeit wiederum muss, bzw. sollte ja erledigt werden. Da es ja, wie vielen Lesern bekannt sein dürfte, auch eine Zeit vor K.Konzept gab, also Krekels aktiv im Tagesgeschäft, konnte ich selten, eigentlich nie über Arbeitsmangel klagen, sondern strebte immer den Status des Überarbeiteten an. Saisonal bedingt, war natürlich der Sommer unsere Hauptkampfzeit, in der es galt, tausende grillhungriger Menschen mit entsprechenden Genüssen, fleischträchtigen Verführungen, auch Grillspezialitäten genannt, zu versorgen. Mitte der 70er Jahre, wurde hausintern bereits die Spezies der „Grillprofis“, oder die im Allgemeinen bekannte Art von Hobby und Garten Köchen definiert. Wer das Rheinland kennt und hier die Gegend speziell vor Köln gelegen, weiß das jeder 2. Haushalt einen Garten besitzt und so galt es nur den seinerzeit aus Amerika herüber schwappenden Barbecue Trend zu erkennen. So wurden binnen von Jahren aus früheren Suppen Knochen, oder Schälrippen eine Wahre Delikatesse für den Grillprofi, nämlich Spare Ribs. Einfacher Schweinebauch wandelte sich zu Bacon und aus der gemeinen dicken Rippe, stiegen die Porterhause Grillrippen hervor. Die Currywurst zog aus der Pommesbude in den heimischen Garten um und goldene Zeiten für die Fleischer begannen. Ein Trend begann seinen Feldzug durch die damalige Bundesrepublik zu ziehen und sollte bis heute anhalten. Das dieser Trend gerade bei mir und meiner, mir angeborenen Kreativität im Punkte Fleischveredelung Halt machte, war Fügung, oder für mich Berufung.

So schön der Abverkauf von Grillspezialitäten auch ist, in Gewinnträchtigkeit kaum zu überbieten, so mühsam ist halt auch die Vor-, bzw. Zubereitung entsprechender Artikel. Wichtigste Zutat hierfür, damals wie heute, sind halt frische Zwiebeln und deren Verfügbarkeit. Günstiger Rohstoff, gewinnträchtig in der Bilanz, machte die Zwiebel ihren Feldzug in die Fleischtheke. Das wiederum bedeutete, Säcke weise Zwiebeln zu schälen und entsprechend gewinnträchtig in den Umlauf zu bringen. Zwiebeln kosteten immer recht wenig, schmecken gut und geben Luft, sagt der Volksmund, also ran an die Zwiebeln, sollte mein Motto werden. Eben das Schälen von Zwiebeln, diese vielen Handlanger Arbeiten, erfordern viel Zeit und doch recht wenig Grundkenntnisse. Eine Berufsausbildung für Zwiebelschäler wurde nie erfunden und für mich galt es eben diesen Job attraktiv zu machen, um auch Berufanwärter zu finden. Logisch ist, bei entsprechender betriebswirtschaftlicher Denkweise, dass hier auch, an den geistigen Erfordernissen gemessen, entsprechendes Personal erforderlich ist. Mentale Fähigkeiten, weichen in diesen Fällen den handwerklichen, oder der Fingerfertigkeit.

Geschicklichkeiten und im überlieferten Sinne, könnte das dann wiederum so interpretiert werden, das derjenige, der Zwiebeln schälen kann, brauchbar ist und nicht denken können muss. Vor einem Sack zu schälenden Zwiebeln stehend, wird der Gymnasialabschluss eben nicht benötigt. Entsprechend motiviert, macht es auch Spaß 100 Kilo Zwiebeln in der Woche zu schälen, was in der von mir selber, über Jahre geführten Filiale, keine Seltenheit war. Hierzu gilt es natürlich an zu merken, dass es in dieser Filiale eigentlich nie zwiebelfreie Zeiten gab. Aus einem vermeintlichen Saisonjob, konnte sich ein Vollzeitjob entwickeln, ungeachtet der arbeitsmarktpolitischen Probleme, die die Folgejahre bringen würden. Das man zu Zeiten von „Geiz ist Geil“ gerade auf den günstigen Rohstoff Knollenfrucht zurückgreifen würde, um Preise günstig zu halten, dass konnte zu dieser Zeit niemand auch nur erahnen. Klar war, die Zwiebel würde Zukunft haben und viele sichere Arbeitsplätze schaffen. Auf jeden Fall jedoch in einem kleinen Dorf, südwestlich von Köln.

Früh erkannte ich ebenfalls, dass Motivation auch mit Kompetenzen zusammen hängt und auch niedere Arbeiten in Verantwortungsbereiche aufgeteilt und übergeben werden können. Eine meiner genialsten Erfindungen in diesem Zusammenhang und zu dieser Zeit, wie sich herausstellen sollte, war die Erfindung des Unterberufes „Leiterin der Grillabteilung“. Wer reißt sich schon darum, bis zum Hals in Würzmarinaden zu stehen, bis zum Abwinken Fleischspieße zu stecken. Wer reißt sich schon darum, mit Bambus Spieß zerstochnen Händen und hierdurch sich entzündenden Händen zu würzen? Und eben diese Tätigkeit als Vollzeitjob! Hierzu sollte man berufen sein, talentiert und jemanden finden der eben diese Talente fördert, fordert, weckt und damit umzugehen weiß. Mich gab es und der Rest sollte folgen. Die Antwort jedoch ist leicht, die „Leiter der Grillabteilungen“. Traumjob, oder Alptraum, mit Hang zum Schwachsinn? Die Logik lag nahe und sollte beinhalten: Niedere Arbeiten erfordern niedere Denkweisen und schwachen Geister galt es in ihrer, wenn auch eingeengten Welt eine Existenzberechtigung zu geben. Bei entsprechender Motivation, sollten diese Mitarbeiter in Ihrem Fleiß nicht mehr zu bändigen sein.

Welche normale Fleischabteilung verfügt schon über ein Intelligenzquotienten Messgerät, meine hatte eben dieses Gerät nicht. Ob als Idee, oder im Taschenformat erfindenswert, lassen wir eben dieses Gerät jetzt dahingestellt. Ergo musste und wurde bei der Einstellung und auf der Suche nach geeigneten Leuten, nach erstem Eindruck gewertet werden. Ein Übel und Risiko, welches bis heute jedem Einstellenden nicht genommen werden konnte. Fazit, vor Ort und im Rahmen der Probezeit konnte und sollte die Eignung angetestet werden. Dieser Eignungstest, beschränkte sich in den meisten Fällen auf einen Vormittag, wo meinem Instinkt, geübt im Umgang mit eben der angesprochenen Spezies von Menschen recht schnell klar wurde, wer wiederum zu gebrauchen, ergo geeignet war. Eigentlich kann man sagen, dass „naiv“ als Voraussetzung nicht reichte, doch fanden sich nach entsprechender Suche, immer wieder derartige spezialisierte Spezialisten, für entsprechende Verantwortungsbereiche. Mit der hausinternen Karriereleiter vor Augen sollte und konnte es dann jeweils losgehen.

Doch nun zur Geschichte. Weitblick ist eine geniale Eigenschaft, wenn man ihn beherrscht. Vorbeugung ist besser als ab zu warten und so galt es in jedem Jahr aufs Neue, entsprechende Leute zu finden, die in den jeweils folgenden Sommermonaten den Nachschub an Grillfleisch, nebst Zutaten, sichern würden. Bei entsprechender Wetterlage, bzw. guten Grillgeschäften, konnten allerdings nicht alle Arbeiten von einer Kraft erledigt werden. Es ist schwierig bei ähnlich gelagerten geistigen Fähigkeiten, Ordnung in eben dieser Mannschaft/Delegation zu halten, oder zu bringen. Auch die übelsten Arbeitsbereiche, lassen sich in Abteilungen unterteilen und so gab es dann die Unterbereiche Marinaden, Spießabteilung etc.. Wichtig ist jedoch eine Leitung für die Gesamtabteilung zu haben und das wiederum war ja die „Leiterin der Grillabteilung“. Sinnbildlich gesehen, ca. 3 Meter Theke, die wie ein Staat im Staat zu anzusehen waren.

Es war jahreszeitlich gesehen der auslaufende Winter, als eine neue Mitarbeiterin einen Ausbildungsvertrag bekam, der nicht hätte geschrieben werden müssen. Schnell war klar, ein Ausbildungsziel würde nie erreicht werden, noch erreicht werden können. Doch vor dieser Erkenntnis, lag ja noch die Erprobung und so begann der erste Tag mit der Begrüßung. Jung, tüchtig wirkend und auch bedingt optisch tragfähig, kam sie voller Tatendrang zur Arbeit. Etwas maskulin wirkend und daher später den Namen „Hennes“ tragend begann das Herantasten. Dieses Mädels konnte etwas vertragen und der Name „Hennes“ galt als robuste Form von Henriette. Sie hieß natürlich nicht so, denn der Name wurde hier von mir geändert. Schnell wussten wir, dass sie lieber ein Junge sei und so lag es nah, aus einem Mädchennamen, eine männliche Abwandlung zu machen. Man stellt sich ja gerne auf Menschen und deren Träume ein, ich besonders gerne. Hätte sie Eulalie geheißen, wäre aus Ihr Eugen geworden. Für diese und die folgenden Geschichten, denn Stoff für Storys brachte das Mädels reichlich mit, bleiben wir nun bei dem Namen „Hennes“. In den ersten Minuten des Arbeitstages fragte ich dann besagtes junges Fräulein, ob wir uns gut verstehen würden und ich erhielt die Antwort: „Wenn Sie immer nett zu mir sind, dann bin ich auch nett zu Ihnen“. Klar war es mir noch nicht, jedoch schnell klärte sich, dass die erste „Leiterin der Grillabteilung“ gefunden war. Sie eroberte einen Job, den viele ihr folgenden Kollegen auch bekommen sollten. Sie sollte dazu beitragen, einen Beruf zu gründen, den es vorher und offiziell bis heute nicht gab, oder gibt. Ihrer sollten sich dann in den Folgejahren und während meiner Laufbahn jährlich neue Kandidaten dazu gesellen. Hochintelligenz und Schwachsinn liegen bekanntlich gleich eng beieinander. Was sich herausstellte, war die Tatsache, dass „Leiter der Grillabteilung“ wie „Einjahres Fliegen“ zu sehen sind. Länger als 2 Jahre, macht selbst die unnormalste Kraft diesen Job nicht, ohne übermütig zu werden, wozu allerdings im Vorfeld die mentale Konstellation meist nicht reicht. Die Steigerung der Motivation, wie sich herausstellte und ich schnell heraus fand, ist dann noch, auf Bewunderung zu setzen und die emotionale Schiene mit ein zu beziehen. Das jedoch und das können sie mir glauben, hält auch der geduldigste Vorgesetzte nur maximal 2 Jahre aus. Warum ich es länger aus hielt, wer weiß? Offiziell zum Liebling des Chefs erklärt zu werden, fördert schließlich auch noch die Motivation und führt zu Emotionen, die jedoch auch manchmal störend sein können. Störend erst recht dann, wenn eindeutig einseitige Gefühle ins Spiel kommen. Schlimm, wenn man es nicht ahnt, so wie mir widerfahren. Meine Phantasie kennt bekanntlich keine Grenzen, doch so weit reichte die Vorstellungskraft dann doch nicht. Die Ereignisse sollten sich überschlagen.

Zurück zur Geschichte. Da war sie nun, die erste und für alle Zeiten einmaligste „Leiterin der Grillabteilung“, die sicherlich noch viel Schreibstoff für weitere Geschichten bot, auf die Sie sich in Zukunft freuen können.

Kurz und knapp gesagt, sie überlebte am längsten und brachte es in Ihrer Einfältigkeit auf mindestens 4 Jahre in diesem und für sie eigens geschaffenen Fiktivberuf. Sagen wir besser in unserem Hause, denn ob Sie der Berufung heute weiter folgt und einen anderen, gleich gelagerten Arbeitsplatz fand, entzieht sich meiner Kenntnis. Grillen geriet bis heute nicht aus der Mode und mit einer soliden Ausbildung, findet sich immer ein Arbeitsplatz. Zwiebeln fallen auch heute nicht zu den seltenen und vom Aussterben bedrohten Gewächsen. Für „Hennes“ Zukunft gab es früh gelegt einen Grundstein, der einzig meiner Phantasie entstammte, wegweisend. Was aus ihr wurde, ich weiß es nicht. Man verliert sich aus dem Auge, das ist das Leben. Hätte sie Paula geheißen, so wäre der entsprechende Kosenamen, denn auch der wiederum ist wichtig, um einen persönlichen Bezug auf zu bauen, so hätte ich sie „Paulus“ benannt. Ihr Name war fortan „Hennes“ und die Steigerung war: „Hennes, mein Engel!“. Denken wir uns nun, sie hätte Henriette geheißen und maskulin abgewandelt, wäre Hans dann doch zu männlich gewesen und gegen jede Niedlichkeit erhaben. Nur alleine der Ausspruch: „Hennes mein Engel“, reichte für eine komplette Ration Tagesmotivation, war Ansporn und führte zu unbändigem Tatendrang und der gehörigen Portion an Tagesfleiß.

„Hennes“ also, hatte sich plötzlich in den Kopf gesetzt, den Chef zu heiraten und das wiederum passte mir nun gar nicht. Warum, wieso, weshalb, entzog sich anfänglich meiner

Vorstellungskraft, doch auch die sollte in neue Weiten entführt werden. Der tägliche Ausspruch „mein Engel“, reichte Ihr, sich ein Bild meiner emotionalen Gefühlswelt zu verschaffen. Heiraten, ich und „Hennes“, kaum vorstellbar. Von derartigen Zielen, einen schwachen Geist wieder ab zu bringen, ohne ihn zu verletzen, kann auch böse ins Auge gehen. Ich sollte für mein weiteres Leben hinzu lernen und in unendliche, geistige Tiefen eintauchen dürfen. Expedition, oder Odyssee, ein zukunftsweisendes Projekt sollte seinen Lauf nehmen. Ebenfalls kann es böse ins Auge, mitten in der Grillsaison die Leiterin der Grillabteilung zu verlieren. Es gab schließlich viel zu tun, falls das Wetter in dem betreffenden Jahr mitspielte. Das Wetter spielte mit, ein sensationelles Grillgeschäft sollte auf alle Beteiligten zu kommen.

Ohne es zu Ahnen, bahnte sich für mich, wie aus heiterem Himmel kommend, ein Problem an. Allen Beteiligten, war jedoch eines klar, der Chef hatte von nichts eine Ahnung. Ein Komplott sollte seinen Lauf nehmen, weder als Revolution geplant, doch ein Denkmittel, der laut der übrigen Mitarbeiter einmal fällig war. Eifersucht, oder Zwergenaufstand, warten sie es ab.

Eines sonnigen Morgens, im Frühjahr, nachdem die obligatorische Floskel: „Hennes mein Engel“, bereits ausgesprochen und tagweisend platziert war, bat eben „Hennes“ mich um ein Gespräch unter 4 Augen. Sie hatte sich ihr Bild so zu Recht gelegt, dass es doch etwas zu bedeuten haben muss, wenn ich sie immer mit „Hennes mein Engel“ ansprach. Für sie war klar, der Chef empfand mehr für sie und sollte also geheiratet werden. Ich wiederum wusste immer noch von nichts, ahnte nicht einmal im Entferntesten, worum es gehen könnte, als ich unvorbereitet in das 4 Augengespräch ging und plötzlich, ohne Umschweife, vor der Wahl stand. Die Wahl, vor der ich stand, war: Heiraten oder Kündigung. Unvorbereitete Aktionen dieser Art, sind die schönsten Überraschungen, stellen Herausforderungen dar, doch was geschah da, bzw. was geschehen. Selbst mir, als dem geborenen Situationskomiker, war es nicht möglich mir einen Reim auf derartige Absurditäten zu machen. Da war es nun, mein Problem, denn unsere einzigen gemeinsamen und auch eigentlich geistigen Gemeinsamkeiten und Interessen, lagen in der Vermarktung von Grillfleisch. Was uns aus meiner Sicht verband, waren Grillspezialitäten und deren Zubereitung, wo sie allerdings mehr die ausführende, also produktiv kreative Rolle spielte. Die Symbiose zwischen meinem Geist und Ihrer ausführenden Tätigkeit, war der gemeinsamste Nenner, den wir zu einander fanden und je hätten finden können. Alles darüber hinaus, wäre Utopie, Alptraum und für mich schier undenkbar gewesen. Das die übrigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen dieses Szenario inszeniert und aufgebaut hatten, entzog sich meiner vor Verwunderung nicht zu überbietenden Erkenntnis. Ein Aufstand der anderen Art, sollte meine Vorstellungskraft erweitern. Man lernt halt nie aus und ich sollte und musste dazu lernen. Fakt war, Sie war unumstößlich, ohne jeden Diskussionsfreiraum, unabbringbar in ihrem Entschluss. Die Forderung lag darin, dass ich am nächsten Tag meine Geburtsurkunde mitbringen sollte, damit sie uns Beide beim Standesamt zur Trauung anmelden könne.

Wie tief Wasser ist, merkt man, wenn man hinein springt, doch dieses Wasser war mir nicht nur zu tief, es war auch eisig kalt, zumal ich ja über keinerlei Hintergrund Wissen verfügte. Für mich stellte sich die Frage, wie kann sich ein so schwacher Geist derart verirren und wo lag die Ursache für dieses Vorhaben, rein einseitigster Natur.

Schnell stellte sich heraus, dass sich in meiner Abteilung eine Untergrundorganisation gebildet hatte. Die Ursache, war die Retourkutsche meiner übrigen Mitarbeiterinnen, die mit „Hennes“ so ihre Probleme hatten. Sie war nun einmal meine, allerdings selbst ernannte, Partnerin im Geiste und dies fanden die anderen Damen sowohl heraus, als dass sie es nicht genutzt hätten. Schlimmer jedoch war, dass die übrigen Damen es täglich spürten. Engel und Vertrauensperson, sollten laut ihrer fixen Idee eins werden. Immer dann, wenn ich nicht im Haus war, sah „Hennes“ sich als mein verlängerter Arm an, man kann jedoch auch sagen, sie fühlte sich wie meine Stellvertreterin und hatte sich die macht genommen den Rest der Mannschaft im Griff zu halten. Meinen Komandoton hatte sie sich im Vorfeld auch angeeignet und niemand hatte unter ihrer, sich selbst zugesprochenen Regentschaft

etwas zu lachen. Ich wiederum machte mir einen Spaß daraus, ohne an die Folgen und Risiken zu denken.

Ergo wurde es Gang und Gebe, dass ich immer dann, wenn ich die Abteilung, egal für wie lange verließ, immer den Satz fallen ließ: „Hennes“, achte mir bitte auf Alles!“. Dieser Satz führte dazu, dass „Hennes“, dem Rest der Mannschaft die Hölle heiß machte und wirklich auf alles achtete. Auch hier gab es eine Steigerung, denn wenn das Substantiv Engel auf das Wort Alles traf, zogen Wolken auf. Die ausgesprochene Form von: „Hennes, mein Engel, achte mir bitte auf Alles“ brachte also ein Übriges. Mir den Spaß, doch dann hatten alle übrigen Damen eine unangenehme Zeit vor sich, da „Hennes“ dann wirklich auf alles achtete und in Eifer und Tatendrang, weder zu bändigen, noch zu überbieten war.

„Rache ist Blutwurst“, sagte sich das Restpersonal und so kamen meine Mädels/Damen auf den Plan. Man bearbeitete „Hennes“ dahin gehend, dass ich doch offensichtlich größeres Interesse an ihr hätte, oder haben müsse und wir doch nun einmal ein optimales Paar darstellen würden. Meine Damen war es also gelungen ihr begreiflich zu machen, dass wenn ich sie nur mit „mein Engel“ ansprach, es doch heißen müsse, dass auch meinerseits Gefühle im Spiel sein müssten. Das wiederum, verstand selbst „Hennes“. Ich ahnte jedoch immer noch nichts.

Es gibt ja Paare, die müssen bekanntlich heiraten, doch ich hatte anderes im Sinn und sollte förmlich doch müssen. Die Grillabteilung ließ sich nicht abtreiben, falls man sie als unser gemeinsames Kind angesehen hätte. Hennes forderte also und aufgrund der guten Vorarbeit meiner restlichen Damen den Trauschein, oder alternativ gab es die Kündigung in Ihrem Konsequenzsortiment.

Genau hierum ging es dann im 4 Augen Gespräch und der Ernst der Lage, ließ mir dann doch keinen wirklichen Spielraum, weder über die Angelegenheit zu lachen, geschweige denn, darüber nach zu denken. Es gab halt noch viel zu tun im anlaufenden Grillgeschäft und „Hennes“ wollte nur noch mit Trauschein weiter arbeiten. Was sollte ich tun, es war doch noch nicht einmal mein eigener Laden, doch was sollte die Grillabteilung ohne die entsprechende Leiterin tun?

Auch der schwächste Geist ist mit entscheidenden, gut platzierten und richtig vorgebrachten Argumenten zu überzeugen, dachte ich mir, vor einem Gedankenmarathon stehend. Ich musste aus dieser Nummer wieder heraus, sagte ich mir und fand einen Ausweg. Das Eis war zwar dünn, doch ich nahm rein argumentativ das deutsche Grundgesetz zur Hilfe und so dehnte ich das bundesdeutsche Gesetzbuch etwas aus. So fand einen Fluchtweg aus dieser eigentlich aussichtslosen Situation. Rein zum Selbstschutz, griff ich dann zum Passus: „Unzucht mit Abhängigen“. Auf den niederen Verstand zurück geschraubt, allerdings geübt in der Wortwahl, erklärte ich ihr nun, dass ich ja nun einmal ihr Chef sei und dass wir rein gesetzlich niemals heiraten könnten, da dieser Umstand wiederum unter den gesetzlich fest gelegten Begriff der „Unzucht mit Abhängigen“ fallen würde. Wie schmal der Grad dieser Argumentation war, war mir selber klar, doch ich glaube halt an Wunder, wurde erhört und „Hennes“ begriff hier auch recht schnell. Was Gott verbindet, sollte nicht getrennt werden, sagt der Glaube. Was das Gesetz verbietet, sollte nicht verbunden werden, sagte ich. Ich wurde erhört. „Hennes“ verstand schnell, wenn auch enttäuscht und aller Illusionen beraubt. Ihr Obrigkeitsdenken schien noch zu funktionieren. Von Gesetztes Hand verboten, würde sie halt nie meine Frau werden können. Das hatte Hennes begriffen und somit war ich für weitere derartig gelagerte Übergriffe ein und für alle Mal aus dem Schneider. Mir fiel ein Stein vom Herzen, die Grillsaison konnte weiter gehen, sollte ich denken.

Meine übrigen Damen, jedoch gaben sich nicht so schnell geschlagen und so war es dann wieder einmal der Fall, dass „Hennes“ auf alles achten musste. Auch die gesetzlichen Hürden bzgl. Verehelichung mit mir, änderten nichts an „Hennes“ Verhaltensweisen dem Rest der Mannschaft gegenüber. Wieder einmal war man mit „Hennes“ alleine, die jedoch auf alles achtete. Die hauseigene Untergrundorganisation, nutzte meine Abwesenheit

dahin gehend, dass „Hennes“, der es nun einmal von Gesetzes Hand vergönnt war, meine Frau werden zu dürfen, weiter zu beeinflussen. Hier wiederum liegt der Nachteil derartiger Menschen. Mit richtigen Argumenten kann schnell überzeugt werden und „Hennes“ überzeugte man recht schnell. Hier musste ich als Mann hinten an stehen, denn wirkliche Gespräche von Frau zu Frau, da konnte ich nicht mit halten. Die hier zu Grunde liegende Überzeugung, fand ihre Ursächlichkeit in dem, ihr eingeredeten Vorhaben. Man suggerierte ihr und überzeugte sie dahin gehend, doch zumindest einen Beweis der Zuneigung, bzw. meiner Zuneigung verlangen zu können. Ihr war auch klar gemacht worden, dass meine Redensweise, also „mein Engel“, auch eine Art Heiratsschwindel sein konnte.

Auch ich lerne gerne hinzu und wie beeinflussbar gerade niedere Geister sein können, dass wiederum erfuhr ich am nächsten Tag, obschon ich es wusste. Auch hier, wiederum nichts ahnend und nach obligatorischer Ansprechweise „mein Engel“, sollte sich etwas anbahnen. Tja, das Leben und seine Überraschungen. Und wieder stand ich vor einem und dazu geforderten vier Augen Gespräch und einer Forderung. Ein Zuneigungsbeweis stand im Mittelpunkt des Gespräches, bzw. war Gesprächsgrundlage. War es mir doch gerade erst gelungen äußerste und entglittene Emotionen, dank gesetzlicher Mithilfe, in den Griff zu bekommen! Was soll dann noch ein Zuneigungsbeweis? Die Hilflosigkeit in meinen Augen muss Bände gesprochen haben, doch so weit reichte weder „Hennes“ Beobachtungsgabe, noch die Flachheit ihrer Denkweise. Das Bild sollte schnell klarer werden. Schnell war klar, dass ich wiederum nur 2 Möglichkeiten hatte. Doch 2 Möglichkeiten für was? Meine Damen, hatten schnell erkannt, dass ich noch nicht ganz aus dem Schneider hätte sein können, trotz gesetzlicher Argumentation und aller anderen Dinge. Die winzige Lücke lag im „Engel“ und das hatte ich nicht bedacht.

Auch „Hennes“ verstand schnell, nachdem die Kolleginnen sie dahin gehend beeinflusst hatten, dass man „mein Engel“ nicht ohne Grund aus spricht, doch das war ja eigentlich schon am Vortag eingegrenzt, bzw. relativiert worden. Nun ging es um die Tatsächlichkeit des Ausgesprochenen. Ich sollte mir das Recht erkaufen. Aus Eroberung wurde Preis und Leistung. Wie bereits gesagt, hatte ich auch am heutigen Tage nur 2 Möglichkeiten. Die Alternativen sahen wie folgt aus. Entweder auf den Namen „Mein Engel“, der zur Gewohnheit geworden war, zu verzichten, oder die strikt berufliche Zuneigung zu fundamentieren und zu instrumentalisieren. Gewohnheiten brechen, oder Zeichen setzen, waren die einzigen Wege auch aus dieser neuerlichen Situation heraus zu kommen. Um jedoch weiteren Übergriffen der hausinternen Untergrundorganisation vor zu beugen, machte ich „Hennes“ klar, dass derartige Zuneigungsbeweise, jedoch anzusehen seien, wie Blutsbrüderschaften und auf Ewig weder an Gültigkeit, noch an Wertigkeit verlieren dürften, oder sollten. Also baute ich mir eine sinnbildliche Sicherheitszone auf, die vor weiteren Attacken und Übergriffen sicher sein sollte, nicht musste. Das hieß also: Zuneigung, bis das die Kündigung uns scheiden sollte. Erkauft oder gesichert, diese Frage war momentan nicht wichtig. Es ging halt um die laufende Grillsaison. Eine lange und geschäftlich interessante Grillsaison stand ja ins Haus. „Petrus“ war und wurde unverzichtbar.

An dieser Stelle und vor allen Dingen die Ernsthaftigkeit in den Vordergrund stellend, muss ich noch erklären, dass der Beruf der „Leiterin der Grillabteilung“ ja wie bereits erwähnt, ein fiktiver Beruf ist. Die Steigerung hierzu ist jedoch, dass es hierfür nicht existente und ebenfalls fiktive Tarif oder Mantelverträge gibt. Dieser Mantelvertrag, rein meiner Fantasie entsprungen, legte fest, dass es bei der Übertragung, bzw. Ernennung zu solchen Verantwortungsjobs ja auch Statuten geben sollte und musste. Klar war damals bereits: wer leiten will muss leisten können! Das wiederum bedeutete, täglich oder gemessen am geschäftlichen Aufkommen, 1 Stunde früher zur Arbeit zu kommen, las übrige Mitarbeiter. Der Lohn, war der Titel und der wiederum hatte seinen Preis, nämlich keinen finanziellen Ausgleich. Eine dieser Statuten war jedoch auch, dass es für derartige Vertrauensleute, oder Verantwortungsträger, in den Härtefällen ja dann auch zu Geheimnistägern ernannt, keinen Urlaub in den Monaten von März bis August gab.

Jeder Leser wird nun mit dem Kopf schütteln, doch es bedarf nicht der reinen Überzeugungskraft, nein, auch das Verständnis für derartige Rahmenbedingungen, ist in der Flachheit des Geistes zu suchen. Geben und nehmen. Mit Ausbeutung hatte die Angelegenheit recht wenig zu tun. Eher mit Selenheil und Anerkennung. Zurück zur Geschichte, mir kam die Idee, dass „Hennes“ sich ihr Zeichen der Zuneigung selber beschaffen sollte und es auch wiederum besser könne. Wenn es mir auch bedingt leicht fiel, mich in schwache Geister hinein zu denken, deren Geschmackrichtungen und Schönheitsverständnis, jedoch sind selbst mir als Multitalent sehr fremd. Wir einigten uns auf ein Schmuckstück, was sie immer bei sich tragen könne, als ständige Erinnerung an den verehrten Chef. Ich rüstete „Petrus“ also mit entsprechendem Geld aus und sie wiederum durfte sich ein Armband selber aussuchen. Klar war, die Angelegenheit hatte mich etwas gekostet, doch der Nutzen war vordergründig. Eine lange und arbeitsintensive Grillsaison bahnte sich an und konnte ihrem Lauf nehmen.

Rein vorbeugend, drohte ich allerdings meinen übrigen Damen an, dass ich den Zwiebelverbrauch weiter hoch schrauben würde, wenn nochmals ähnliche Aktionen auf mich zukämen. Es war an der Zeit Zeichen zu setzen. „Hennes“ hatte ihre Zeichen gesetzt und ein Zeichen erhalten. Auch hier wurde verstanden, dass gerade im Bereich Zwiebeln, ein Leben ohne „Petrus“ unangenehm werden würde und ich nicht in der Lage war, einen sofortigen Ersatz im gegebenen Fall zu finden. Hier galt nun die Alternative, dass man entweder die emotionale Schiene aus dem Spiel ließ, oder künftig selber Zwiebeln schälen müsse. Alle hatten ihre Ruhe, „Hennes“ ihr Armkettchen und wir behielten unsere „Leiterin der Grillabteilung“.

Liebe Leser!

Auch diese Geschichte ist nicht frei erfunden. So mancher wird mich für verrückt halten, oder gar unmöglich finden. Klar ist jedoch, dass der Arbeitsmarkt nicht immer die Kräfte her gibt, die wir benötigen. Das permanente Einstellen auf die jeweiligen Charakteren, steigert selbst bei schwachen Geistern das Selbstwertgefühl. Dieses gegebene Selbstwertgefühl, sollte bei allen Mühen, die man mit derartigen Menschen hat, natürlich auch Nutzen bringen. Ergo, etwas Nerven opfern, Hauptsache der Rubel rollt. Dumme Menschen, muss man nicht verstehen, man sollte Ihre Sprache sprechen können. Hier wiederum einen Vorteil zu haben, fällt nicht unter Unmenschlichkeit, nein, Preis und Leistung und zwar im Wechselspiel sind die Basis für funktionierende Geschäfte. Verkäuferinnen sollten verkaufen, Zwiebeln schälen Andere, zu schwächeren Gehältern, jedoch mit Stolz und Würde, nicht eigenverantwortlich, sondern mit Status und Verantwortung.